

Antoine Monot: "...aber der Äppelwoi, der ist mir zu sauer"

Zum Jubiläum von „Ein Fall für zwei“ erzählt der Krimistar über seine große Leidenschaften: seine Frau und Managerin, die ZDF-Rolle und zu seiner hessischen Heimat

(Anmoderation:

Seit zehn Jahren und in der bald startenden zehnten Staffel bildet er mit Wanja Mues in der Rolle als Privatdetektiv ein erfolgreiches Krimi-Duo im ZDF-Dauerbrenner „Ein Fall für zwei“. Wir haben mit dem Schauspieler über den Fernseherfolg, seine Partnerschaften vor und hinter der Kamera und privaten Genüsse gesprochen.)

1. Den Fans ist aufgefallen: Sie nennen sich jetzt nur noch Antoine ohne das „jr.“ dahinter. Warum?

Also ja, ehrlich gesagt, ich weiß es gar nicht so ... Irgendwann habe ich gedacht: Jetzt kannst das „Junior“ auch weglassen, jetzt bist du so alt geworden. Ich weiß es nicht. Es ist ... ja.

(0:00-0:15)

2. Wie kam es überhaupt zu der Bezeichnung „jr.“?

Äh, ich wurde früher von meinem Vater so genannt, weil viele Leute sagten: Ich sehe, ich bin die Kopie. Die optische Kopie meines Vaters. Und so kam das mit dem Sohn. Da ist der Junior, der kleine Monot sozusagen. Ja, und so hatte sich das dann irgendwann etabliert. Dann habe ich das mal in den Namen übernommen, aber ich lasse es jetzt auch wieder weg. Jetzt reicht's auch.

(0:20-0:43)

3. Zehn Jahre und Staffeln „Ein Fall für zwei“! Sie und Wanja Mues sind nach Matula & Co. ja in große Fußstapfen getreten. Hatten Sie damals Respekt vor dieser Herausforderung?

Ja, natürlich hat man Respekt davor, weil das auch eine große Verantwortung ist, die wir (und eine große Chance auch, die wir) damals vom ZDF bekommen haben, das machen zu dürfen. Und dann muss man aber auch sagen: So, jetzt denke ich nicht mehr an Fußstapfen, jetzt denke ich ans Machen und dann muss man ins Machen kommen und muss man

anfangen, einfach einen Schritt, einen Fuß vor den anderen zu setzen. Und so kommt man dann ins Laufen und ins ins Rennen. Und ehe man sich versieht, sind dann zehn Jahre vergangen. Jetzt ist es stumm.

(0:48-1:22)

4. Nun hat sich die Kultserie ja längst reingeschoben aus altem Fahrwasser. Was war das Entscheidende dafür?

Also das Entscheidende war, glaube ich, ein großer Faktor ist die Zeit. Man hat uns Zeit gegeben. Und das ist auch, da bin ich auch der Odeon Fiktion und auch dem ZDF allen voran, sehr dankbar, weil man braucht ja auch Zeit, um sich zu finden und um dahin zu kommen, wo wir heute sind. Und von meinem Gefühl hier sind wir jetzt mit „Einem Fall für zwei“ an einem sehr guten Ort, aber da war Zeit natürlich ein entsprechender Faktor. Und Zeit ist natürlich etwas, das wissen Sie ja auch, das hat man heute im Fernsehen nicht immer unbedingt. Von daher ist das gut, dass wir das haben durften und konnten.

(1:26-2:11)

5. Wie hat sich denn Ihre Beziehung abseits der Arbeit zu Ihrem Serien-Partner Wanja Mues entwickelt?

Bestens. Also wir kannten uns schon vorher. Und Wanja und ich, Uns verbindet eine große Freundschaft über die Jahre und wir freuen uns immer, uns gegenseitig zu sehen und miteinander zu arbeiten. Wanja ist ein ganz herrlicher Arbeitskollege. Und wir treffen uns immer nach dem Dreh abends und gehen dann in Frankfurt in meistens in ein und dasselbe Lokal und lernen dann Text, bereiten die Szenen für die nächsten zwei Tage immer vor. Und ja, da freuen wir uns immer drauf und verbringen viel Zeit miteinander.

(2:16-2:52)

6. Wie stark fühlen Sie sich denn inzwischen in Frankfurt beheimatet? Laut Ihrer Bio haben Sie ja schon als Kind in Hessen gelebt?

Ja, ich habe eine große Zeit meiner Kindheit in Hessen verbracht, unter anderem auch anderthalb Jahre in Frankfurt am Main, und bin dort zur Schule gegangen. Von daher, ja, ich würde mich jetzt vielleicht noch nicht ganz als Frankfurter Bub bezeichnen, aber auf jeden Fall als hessischer Bub. Weil ... ich habe meine 13, 14 Jahre meiner Jugend in Hessen gelebt. Und

Frankfurt mache ich sehr gerne. Frankfurt ist eine Stadt, die ich total schätze.

(2:56-3:26)

7. Was mögen Sie an Frankfurt?

Also, es ist eine kleine Stadt, die aber durch die Banken und durch die Wirtschaft eine, ein unglaublichen Reichtum hat und sehr viel Geld dort ist. Was wiederum bedeutet, es ist viel Gastronomie da, es ist viel Kultur da, also auf kleinem Raum, aber vom kulturellen und gastronomischen Angebot wie eine Großstadt. Und das ist natürlich toll.

(3:31-3:57)

8. Und kulinarisch haben Sie sich längst akklimatisiert?

Ja, also ein Handkäs mit Musik (das sind dann die Zwiebeln, glaube ich, ist die Musik), das ist lecker. Aber der Äppelwoi, der ist mir zu sauer. Also, da muss ich sagen, da habe ich mich noch nicht so anfreunden können. Was ich mag, ist ein süßer Äppelwoi. Wenn der, der wird dann meistens mit Sirup gemacht. Das finde ich gut. Das schmeckt dann so ein bisschen wie so ein Radler. Das andere ist mir zu sauer. Da kann ich nicht ... *wwwah (verzieht das Gesicht)*.

Die grüne Soße ist lecker, aber ist jetzt nicht mein Leib... meine Leibspeise. Also wenn ich das mal gibt, dann esse ich es. Aber ich würde es mir jetzt nicht extra bestellen.

(4:02-4:42)

9. Sie sind auf die Waldorfschule gegangen. Hat Sie das geprägt?

Ja, das hat mich ganz sicher geprägt. Inwiefern, kann ich jetzt so aus dem Kopf gar nicht sagen, weil ich auch gar keinen Vergleich habe. Aber es hat mich ganz sicher geprägt. Ja.

(4:50-5:01)

10. Sie drehen ja mehrere Krimi-Formate im deutschen Fernsehen. Welche Priorität hat für Sie „Ein Fall für zwei“?

„Ein Fall für zwei“ mache ich jetzt seit zehn Jahren. Das ist meine Krimi-Heimat. Also das ist das, wo ich zu Hause bin, wo es mir gut geht, wo ich mich wohlfühle. Und auch ein Format, eine Rolle wie den Benny Hornberg

über so viele Jahre formen zu dürfen und erzählen zu dürfen, das ist einmalig, Und das ist auch eine Verlässlichkeit. Da bin ich auch den Öffentlich-rechtlichen und allen voran dem ZDF unendlich dankbar, dass wir dafür die Möglichkeit haben, so etwas machen zu können.

(5:08-5:42)

11. Was wünschen Sie sich für Ihre Figur in Zukunft?

Dass sie weiterhin wach, lebhaft und neugierig bleibt. Und das bedingt natürlich auch, dass ICH wach, lebhaft und neugierig bleibe und dass ich das an die Figur abgeben kann.

(5:48-6:03)

12. Ihre Frau Stephanie Sick ist ja eine bekannte Moderatorin und auch Ihre Managerin. Geht das gut?

Ja. Bei uns verträgt sich das. Wir sind jetzt, wir feiern auch privat unseren Fall für zwei. Wir sind jetzt, äh, wir sind jetzt im zehnten Jahr, haben jetzt auch Staffel-Jubiläum, haben allerdings sehr viel weniger Zuschauer als unser „Fall für zwei“ im ZDF. Das ist auch gut so. Und die Zusammenarbeit verträgt sich bei uns ausgesprochen gut. Wir haben auch Projekte, die wir zusammen anschieben. Und irgendwie können wir wahnsinnig gut miteinander arbeiten. Also wir sind sehr partnerschaftlich in vielen verschiedenen Dingen, in der Zusammenarbeit, aber auch in der Beziehung.

(6:06-6:47)

13. Haben Sie Ihre Frau denn schon in hessische kulinarische Geheimnisse eingeweiht?

Halt sind die Großen. Also immer, wenn Stephanie in Frankfurt ist beim Drehen und mich besucht...? Nee, da haben wir hessisch kulinarisch, glaube ich, (*grübelnd*) habe ich Stephanie im Stich gelassen. Das tut mir leid, da muss ich nachbessern.

(6:53-7:08)

(Abmoderation: Antoine Monot ist ab 13. September wieder als Anwalt in der ZDF-Krimireihe „Ein Fall für zwei“ immer freitags um 20.15 Uhr im ZDF zu sehen. Die vier neuen Episoden sind bereits ab 6. September in der ZDFmediathek verfügbar.)

Das Interview führte Christian Schäfer-Koch, ZDF Kommunikation
